

Den Quantensprung anvisiert

Der Biotechpark in Schlieren wächst kontinuierlich – deshalb soll das Wagi-Areal radikal umgestaltet werden



Treibende Kräfte hinter dem Biotech-Center Zurich in Schlieren: GHZ-Eigentümer Leo Krummenacher (l.) und Biotech-Szenekenner Mario Jenni. Bild: Ein neues Forschungslabor, das demnächst von einer weiteren Biotechfirma bezogen wird.

Das Biotech-Center Zurich auf dem Schlieremer Wagi-Areal soll in den nächsten 10 Jahren einen Quantensprung erfahren. Die Eigentümerin GHZ plant weitere Liegenschaften für den Life-Science-Bereich. Damit wandelt sich das Gewerbegebiet zum eigentlichen Forschungsplatz.

VON JÜRIG KREBS

Leo Krummenacher hat eine gute Nase. Vor 25 Jahren kaufte er das Areal der stillgelegten Wagon-Fabrik Schlieren. Verwaltet werden Grund und Liegenschaften seither von seiner Firma GHZ. Sie wandelte das Industriegebiet zu einem Gewerbegebiet um; die «Wagi» hatte wieder eine Zukunft und mit ihr viele kleine und mittlere Betriebe. Vor rund zehn Jahren dann packte Leo Krummenacher eine weitere Chance, von der er über «über Gespräche mit ETH-Professoren» erfahren hatte: Life Science. Zuvor war bereits die Eidgenössische Technische Hochschule nach Schlieren gekommen, weil in der Stadt Zürich kein Platz mehr vorhanden war, auch der Start-up Cytos, diese Woche wegen einer 150-Millionen-Dollar-Beteiligung durch den Pharmariesen Pfizer

in den Schlagzeilen, fand 1998 an der Wagistrasse einen Standort. Damit war die Keimzelle gelegt – und Leo Krummenacher hegte und pflegte sie.

MIT ERFOLG: Heute bilden rund 25 Firmen aus dem Life-Science-Bereich mit über 500 Mitarbeitenden einen so genannten Cluster mit Namen Biotech-Center Zurich in Schlieren. «Ich habe Freude an der Entwicklung», sagt Leo Krummenacher. Immer mehr neue Firmen kommen hinzu und die bereits ansässigen wachsen. Was an ETH und Universität an Ideen generiert wird, findet in Form von Jungunternehmen in Schlieren ihre Fortsetzung. Und weil die Zürcher Hochschulen hervorragende Ausbildungs- und Forschungsinstitute sind, bringen sie immer mehr Jungfirmen hervor, die sich dann im Biotech-Center in Schlieren niederlassen wollen – in diesem sich gegenseitig befruchtenden Mikrokosmos.

AUFMERKSAMKEIT erlangt hat das Biotech-Center mittlerweile schweizweit, aber auch im Ausland. «Ich erhalte täglich Anfragen aus der ganzen Welt», sagt Mario Jenni, Präsident des Biotech-Centers und GHZ-Verwaltungsrat. «Dabei haben wir nie Promotion gemacht.» Firmen und Botschaften erkundigen

sich nach dem Standort, prüfen Forschungs- und Ausbildungsplatz, Rekrutierungspotenzial für Fachpersonal sowie Möglichkeiten für Geschäftsbeziehungen und Vernetzung.

DIE ENTWICKLUNG ist mehr als positiv, nur mit den Platzverhältnissen ist es im «Wagi-Areal» aktuell weniger gut bestellt. Das weiss Leo Krummenacher. Das weiss auch Mario Jenni. Die beiden sind die Strategen der aufstrebenden Biotech-Szene in Schlieren. Krummenacher will 2009 weitere grössere Investitionen in die Weiterentwicklung des Biotech-Centers stecken. Jenni ist dabei, die Szene in Schlieren und darüber hinaus neu und effizienter zu organisieren.

DIE ALLERMEISTEN BAUTEN zwischen NZZ-Druckerei und «Wagimart» stammen aus der Industriezeit: flache, eng nebeneinander stehende, verwinkelte Ziegelbauten – die Werkhallen der Wagonproduktion. Entlastung brachte nun ein weiterer Neubau. Doch dieser ist laut Leo Krummenacher bereits wieder ausgebucht. Nicht zuletzt mit einer grösseren Forschungsorganisation. Es braucht weitere Gebäude.

EIN QUANTENSPRUNG könnte der nächste Schritt werden. Dahinter steckt die

Idee den südlichen Teil der Wagistrasse zu einem Campus-ähnlichen Life-Science-Quartier umzugestalten (Kasten). Die dicht an dicht stehenden, einstöckigen Industriebauten sollen in den nächsten zehn Jahren drei oder vier Büro- und Laborgebäuden weichen. Dazwischen sind grosszügige Freiflächen geplant, wo sich die Mitarbeitenden der Biotech-Firmen an der frischen Luft treffen und austauschen oder sich vom Laboralltag erholen können. Nur zwei Gebäude würden langfristig bestehen bleiben, die Wagistrasse Nummern 4 und 6 sowie die neue Nummer 14.

DER GLAUBE an das Potenzial des Areals treibt Leo Krummenacher und Mario Jenni an. Man dürfe sich von der Finanzkrise nicht täuschen lassen, so Jenni. Er rechnet damit, dass es Jungfirmen kurzfristig an Risikokapital fehlt. Dann aber setze sich der Unternehmerteil wieder durch, denn: «Bei der Gesundheit wird trotz allem nicht gespart, auch in Zukunft nicht», ist Jenni überzeugt. Gesundheit und Ernährung, das sind die Tummelfelder der Schlieremer Biotech-Firmen.

NICHT ZU UNTERSCHÄTZEN ist das in den letzten Jahren erarbeitete Know-how von Krummenachers GHZ. Sie ist keine reine Immobilienfirma. Sie vermietet Geschäftsräume mitsamt Labors. Davor scheuen sich Immobilienfirmen normalerweise, weil solch eine Laboreinrichtung äusserst kostspielig ist. Die GHZ hat laut Leo Krummenacher eine variable Grundeinrichtung konzipiert, die es ihr erstens erlaubt, die Mietpreise marktfähig zu halten, und zweitens attraktiv für finanzknappe Jungfirmen ist, die ihre Investitionen zuallererst in die Entwicklung ihres Produkts stecken müssen. Das Biotech-Center bietet bereits heute mehr als 20 000 Quadratmeter Laborfläche.

NICHT ZULETZT gereicht ein zum Biotech-Campus umfunktioniertes «Wagi»-Areal auch der Stadt Schlieren zum Vorteil. Leo Krummenacher: «Wir glauben, für Schlieren, aber auch für die Schweiz hier einen Mehrwert schaffen zu können.» Die Biotech-Gebäude und ihre neue Umgebung werden das Schlieremer Quartier im Osten der Stadt auf. Zudem: Ein ausgebautes Biotech-Center Zurich stärkt im Verbund mit mit Bio-Valley (Basel) und BioAlps (Lausanne/Genf) direkt den Life-Science-Standort Schweiz.



Das Wagi-Areal soll zum Biotech-Campus werden. Anstelle der Industriebauten sollen für neue Biotech-Firmen Häuser mit Freiflächen entstehen.

Biotech-Campus

Die GHZ in Schlieren ist Besitzerin des «Wagi»-Areals. Sie will die anhaltende Entwicklung des Gewerbegebiets hin zu einem grösseren Life-Science-Park weiterführen. Dafür legt sie für ein 22 750 m² grosses Teilgebiet des Areals einen Gestaltungsplan vor, der in der Schlieremer Stadtverwaltung aufliegt. Die oft eingeschossigen, dicht beieinander liegenden einstöckigen Bauten aus der Industriezeit zwischen NZZ-Druckerei und «Wagimart» sowie zwischen Wagi- und Zürcherstrasse sollen drei bis vier grösseren 45 Meter hohen Büro- und Forschungsgebäuden weichen. Denkbar wäre eine Ergänzung mit Mitarbeiterwohnungen. Weil in die Höhe gebaut wird, können grosszügige Freiflächen angelegt werden. Damit soll eine Campus-ähnliche Atmosphäre geschaffen werden. Das heute in sich geschlossene «Wagi»-Areal würde so eine Öffnung für Fussgänger und Velofahrer zum übrigen Quartier erfahren, dies auch deshalb, weil die Zürcherstrasse rückgebaut wird. Der Baubeginn für ein erstes Gebäude samt einem Wagiplatz ist für zirka 2010 vorgesehen. Zwei weitere könnten 2015 und 2018 folgen. Ein viertes ist eingepflanzt, die Realisierung derzeit offen. Weitere Infos zum Artikel: www.ghzschlieren.ch und www.biotechcenter.ch (JK)

NACHRICHTEN

FDP fasst ihre Parolen

DELEGIERTENVERSAMMLUNG An der Delegiertenversammlung der FDP Kanton Zürich haben die Delegierten gestern Abend ihre Parolen gefasst: Sie sagten mit grossem Mehr Nein zur Volksinitiative «Schluss mit den Steuerprivilegien für ausländische Millionärinnen und Millionäre (Abschaffung der Pauschalsteuer)». Gar einstimmig fiel der Entscheid zur Weiterführung und Erweiterung der Personenfreizügigkeit. Als Gastreferentin sprach Bundesrätin Doris Leuthard. (LIZ)

Regierung gegen neue Lobby

GREATER ZURICH AREA Der Regierungsrat sprach sich gegen die Gründung eines Metropolitanraumes Nordschweiz aus, mit der Begründung, dass dieser bestehende Institutionen konkurrieren würde. Die Regierung steht aber einer Vergrösserung der Standortmarketing-Stiftung Greater Zurich Area offen gegenüber. Dies teilte sie als Antwort auf eine Interpellation der Kantonsräte Thomas Vogel (Illnau-Effretikon), Beat Walti (Zollikon) und Peter Roesler (Greifensee) mit, die das politische Gewicht des Kantons Zürich in Bundesbern als zu gering bemängelten. (LIZ)

Geplante Ausgaben vorziehen

Regierungsrat über Krisenbekämpfung und Steuerausfälle

Die Auswirkungen der Finanzkrise dürften den Kanton Zürich wegen der Bedeutung der Finanzbranche besonders treffen. Mit dieser Einschätzung antwortete der Regierungsrat auf eine Interpellation der Kantonsräte Brigitta Leiser-Burri (CVP, Regensdorf), Peter Ritschard (EVP, Zürich) und Luca Rosario Roth (GLP, Winterthur). Die Interpellanten wollten von der Regierung wissen, ob die Auswirkungen der Krise schon bezifferbar seien, ob die Regierung mit einem Investitionspaket Gegensteuer bieten wolle und ob Steuerausfälle geplante Investitionen gefährdeten. Einem Investitionspaket zur Ankurbelung der Wirtschaft steht der Regierungsrat kritisch gegenüber, denn die Wirksamkeit solcher Massnahmen sei umstritten, wie es in der Mitteilung heisst. Die Regierung strebt aber ein neutrales oder sogar antizyklisches Verhalten der öffentlichen Hand an. Deshalb werde zurzeit geprüft, in welchen Bereichen bereits geplante Ausgaben vorgezogen werden könnten, um die Wirtschaft zu stützen.

Die Prognosen im Bereich der künftigen Steuereinnahmen seien mit einem grossen Risiko behaftet, erste Hochrechnungen hätten aber ergeben, dass der für 2008 budgetierte Nettoertrag noch knapp erreicht werde, sagte die Regierung. (LIZ)